



Beim Kopfbau der Bibliotheca Hertziana handelt es sich um das ehemalige Ateliergebäude des Malers und Gründers der ersten Kunstakademie in Rom, Federico Zuccari (1540–1609)

Im Licht der Geschichte

Der Neubau von **Juan Navarro Baldeweg** befindet sich in der Bibliotheca Hertziana – ein verglaster Hof, der sich trichterförmig weitet, umgeben von Terrassen mit Arbeitsplätzen. Im Untergrund liegen Reste der Gartenterrassen des Lucullus.

Kritik **Ursula Kleefisch-Jobst** Fotos **Andrea Jemolo**

Bis heute ist der Name Henriette Hertz Programm: „Die Gründung dieser Bibliothek entspricht meinem lebendigen Wunsch ..., die Studien zur Erforschung der Kunstgeschichte ... in die Zukunft hinein zu sichern und zu fördern.“ Am 15. Januar 1913 öffnete die Bibliotheca Hertziana als erste kunsthistorische Fachbibliothek in Rom ihre Pforten.

Das Institut umfasste damals das Atelier- und Wohnhaus sowie den Garten des Malers Federico Zuccari, die dieser ab 1590 errichtet hatte. Den Eingang in den ehemaligen Garten an der Via Gregoriana markiert ein steinerner „Höllenschlund“. 1904 erwarb Henriette Hertz Palazzo und Garten und die benachbarte Casa dei Petri. Sie ließ das Ensemble modernisieren und hinter der Gartenmauer ein neues, dreigeschossiges Gebäude einfügen. Der Zugang zum Institut lag an der Via Gregoriana. Als ich Anfang der achtziger Jahre nach Rom kam, gelangte man zur Bibliothek sowie zu den Wohnungen der beiden Direktoren und jener des Bauhistorikers Richard Krautheimer über diesen Eingang unter dem gestrengen Blick des Portiers. Vom Treppenhaus rechter Hand betrat man die Bib-

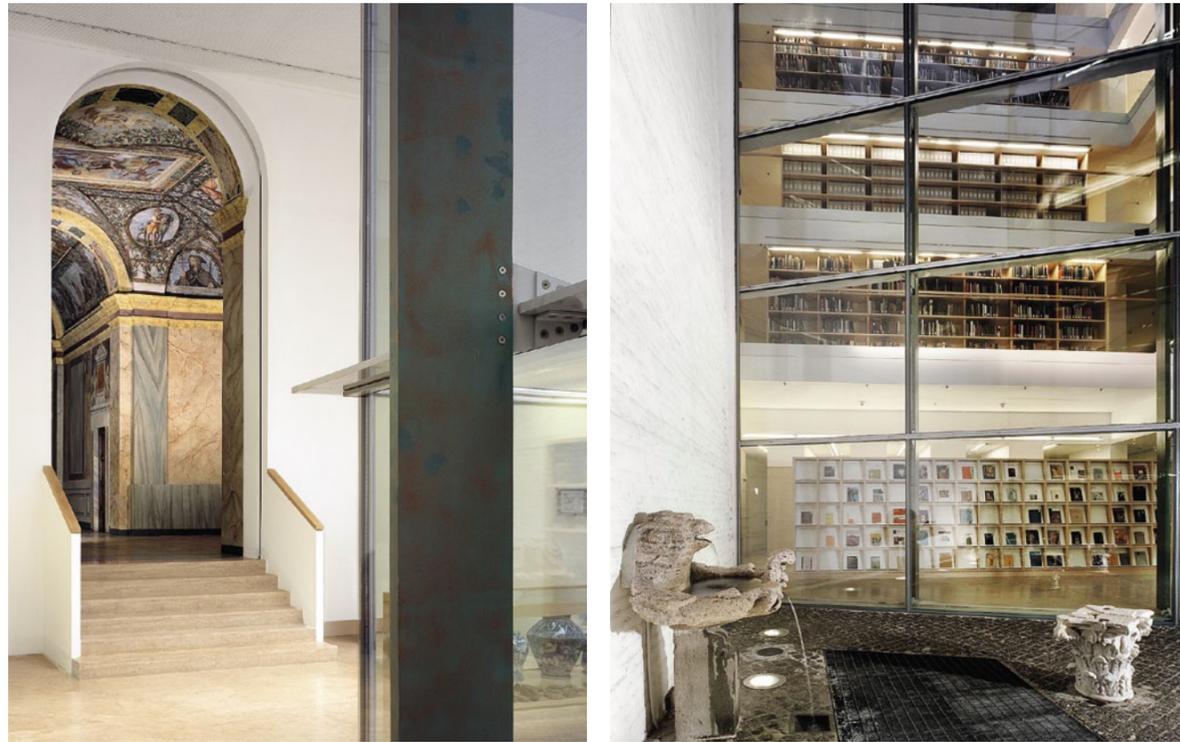
liotheksräume im ehemaligen Wohnhaus von Federico Zuccari. Hier, in diesen vom Maler reich mit Fresken ausgeschmückten Sälen, ist bis heute ein Teil der ursprünglichen Bibliotheksausstattung erhalten. Der ehemalige Zuccari-Garten war zu einem kleinen Hof mit plätscherndem Brunnen geschrumpft, aber dennoch beliebter Treffpunkt im Institut. Die Südseite des Hofes begrenzte ein Stahl-Glas-Gebäuderiegel aus den sechziger Jahren. Diesen hatte der Architekt Silvio Galizia zwischen den Palazzo Stroganoff – der 1963 zum Ensemble hinzukam – und den Garten geschoben (Foto Seite 28).

Seit Anfang des Jahres nun betritt der erstaunte Besucher durch das offene Maul des Mascherone den Neubau. Im Centro Storico der Ewigen Stadt zu bauen ist eigentlich unmöglich. Der Baugrund darf wegen der historischen Zeugnisse nicht berührt und an den historischen Fassaden nichts geändert werden. Ende der neunziger Jahre wollte Bürgermeister Francesco Rutelli Rom aus einer „Modernitätsmüdigkeit“ befreien. Die damaligen Direktoren der Hertzianan nutzten die Gunst der Stunde.



Die Fassade mit dem Mascherone, der jetzige Haupteingang, wurde im Rahmen der Umbauten aufwendig saniert. Ursprünglich betrat man durch dieses „Höllensmaul“ den Garten des Anwesens von Federico Zuccari.

Foto: Andreas Muhs



Übergang vom Palazzo Zuccari in den Neubau, daneben die gestaffelten Leseterrassen vor dem Übergang zum Palazzo Stroganoff.

Rechte Seite: Blick vom Palazzo Zuccari durch den Herkuleskorridor und die Sala Terrena in den Neubau; Freskenausstattung von ca. 1598

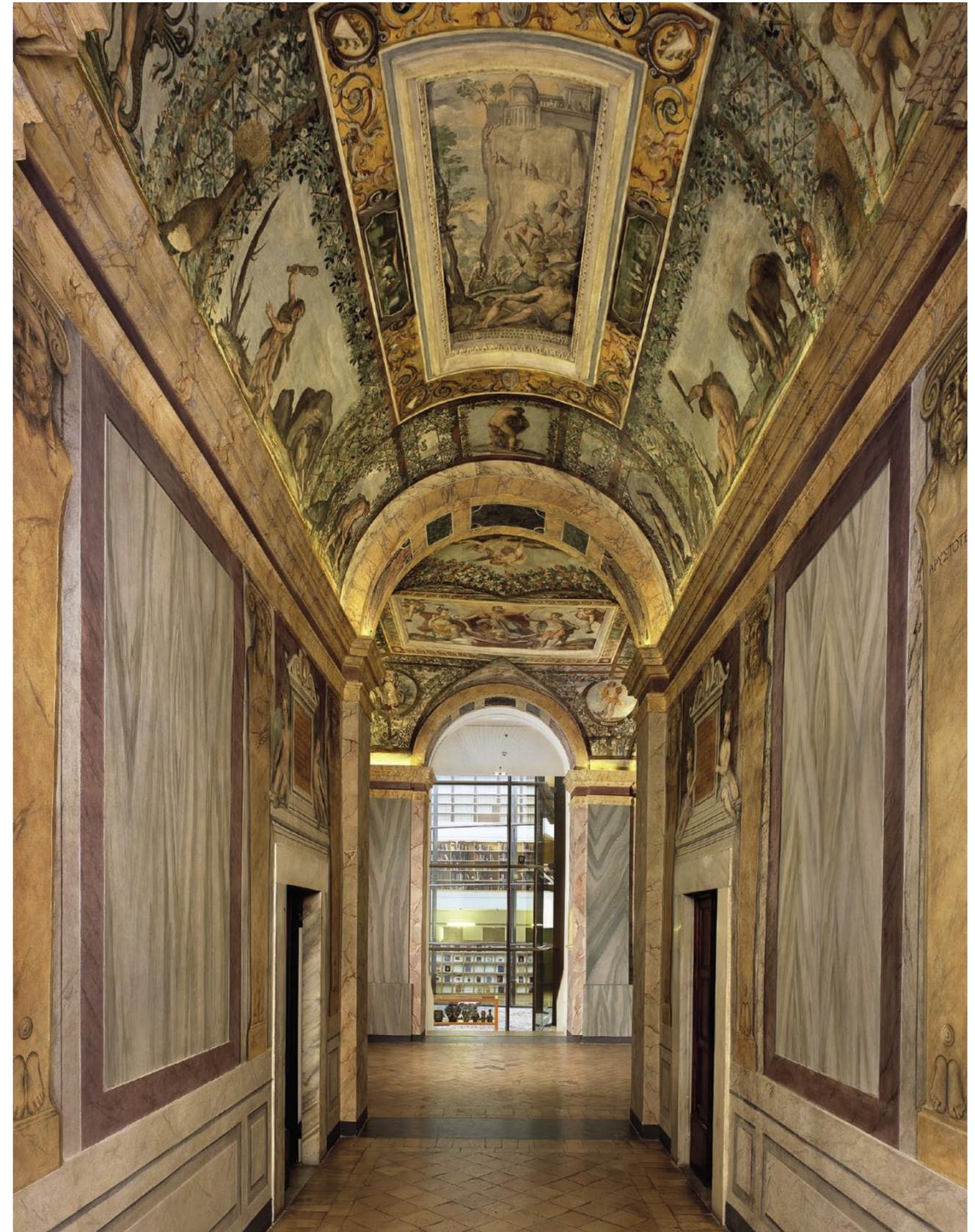
Die Galerien im vierten und fünften Obergeschoss sind als Brücken ausgebildet, um sie von der historischen Fassade abzusetzen

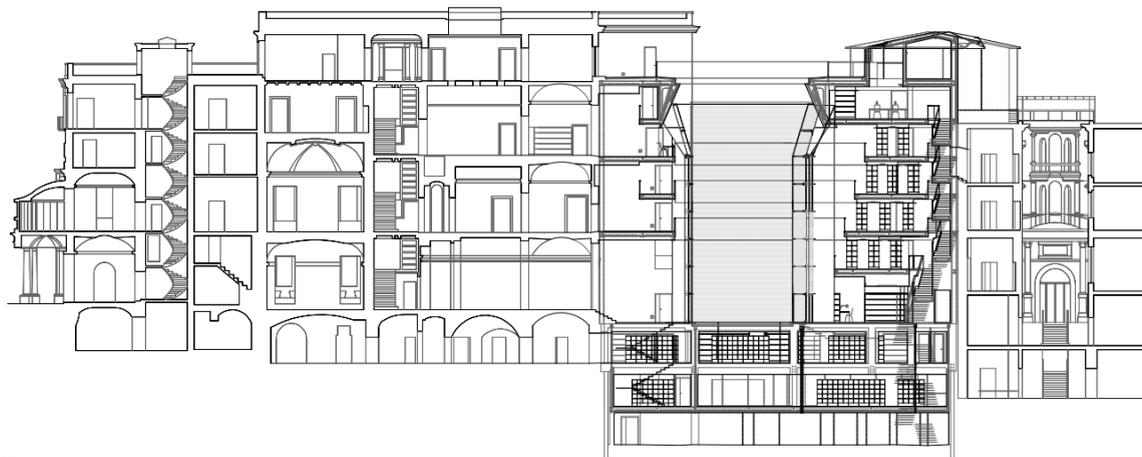
Ein liches Raumwunder eröffnet sich heute hinter der ehemaligen Gartenmauer. Der kleine Hof wird an drei Seiten von einer Stahl-Glas-Konstruktion umschlossen, die sich nach oben trichterförmig weitet, um mehr Sonnenlicht einströmen zu lassen, das von der vierten, leicht schrägen, weiß geschlammten Ziegelwand reflektiert und bis in das Erdgeschoss gelenkt wird. Als zurückspringende Galerien staffeln sich die Obergeschosse an der Seite zum Palazzo Stroganoff, während der Palazzo Zuccari durch große Rundbogenöffnungen auf jedem Geschoss an den Neubau anschließt. Die Galerien im vierten und fünften Obergeschoss sind an der Gregoriana-Seite als Brücken ausgebildet, um sie deutlich von der historischen Fassade abzusetzen. Die Arbeitsplätze auf diesen Galerien bieten

überall herrliche Ausblicke über die Stadt. Weiß geputzte oder geschlammte Wände, helles Holz für Böden, Bücherregale und Arbeitsplätze verleihen dem Neubau einen hohen Grad an Abstraktion, gleichwohl gewinnt er durch das subtile Spiel mit schrägen Winkeln, die sich aus dem verzogen trapezförmigen Grundstück ergeben, an Plastizität. So entwickelt der Neubau in diesem komplexen Ensemble seinen eigenen Charakter. Hier eine angemessene architektonische Sprache zu finden, war die eine Herausforderung, die andere, den Bau überhaupt zu realisieren. Dies lag in den Händen des römischen Architekten Enrico Da Gai.

Aus früheren Grabungen war bekannt, dass sich im Gartenareal des Palazzo Zuccari Reste der Gartenterrassen des römischen Senators Lucullus (117–56 v. Chr.) befanden. Für den Neubau durften weder die archäologischen Strukturen berührt, noch die Stützmauern der bisherigen Bibliothek weiter belastet werden. Deswegen wurden entlang der Via Gregoriana und der Via Sistina 170 Bohrpfähle bis zu 50 Meter tief in

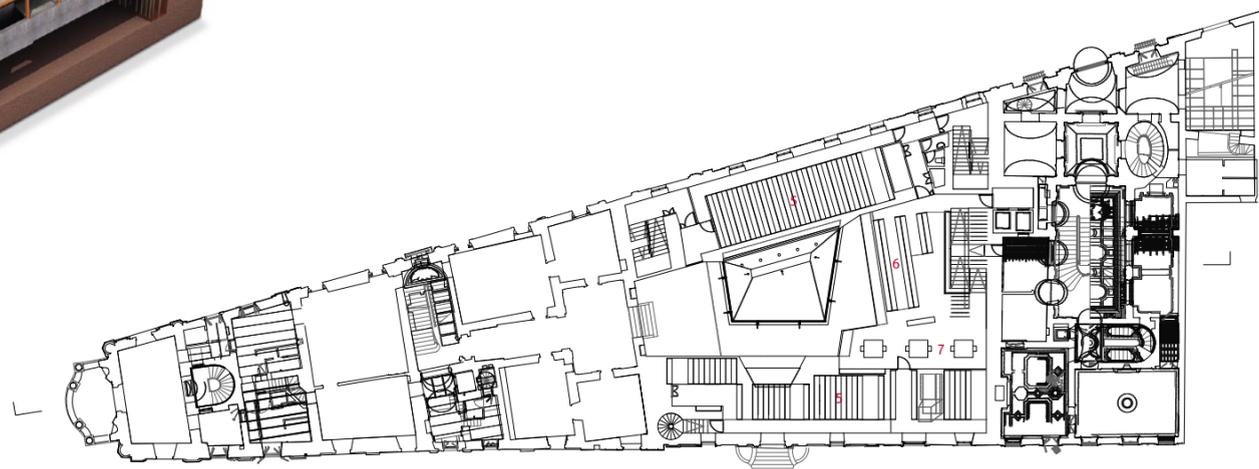
► Fortsetzung auf Seite 29



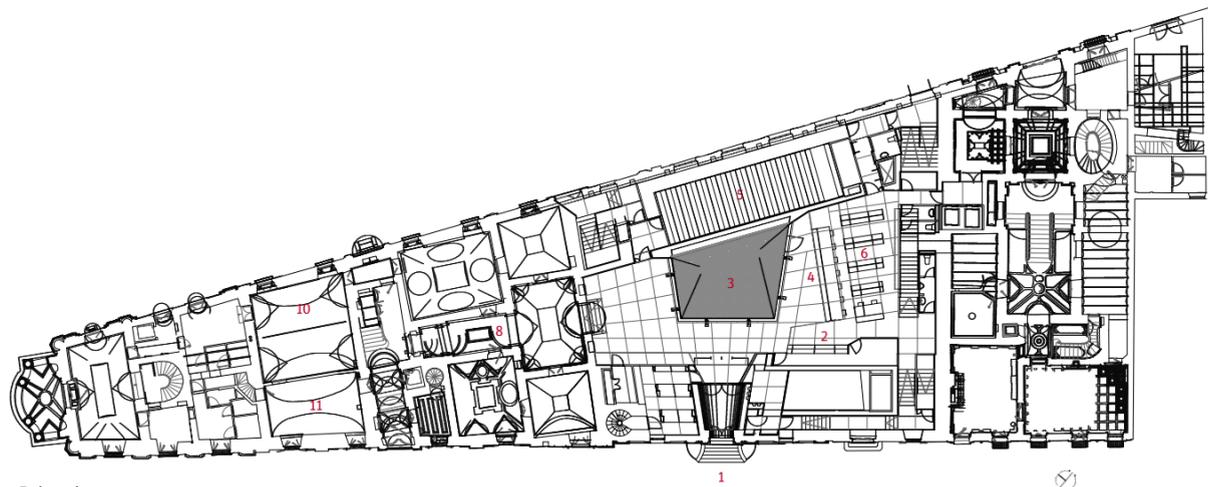


Der Palazzo Nuovo wurde entkernt. Bei den Erdarbeiten legte man archäologische Funde der Zeit der Antike frei.

Modellfoto und Ansicht: Studio Enrico Da Gai



1. OG



Erdgeschoss



Tempietto

Palazzo Zuccari

Palazzo Nuovo

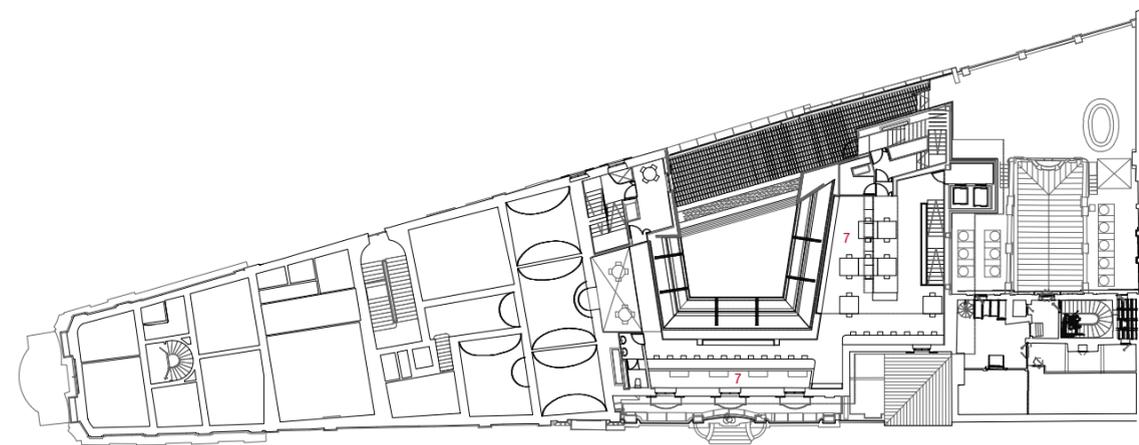
Palazzo Stroganoff

Abfolge der Fassaden an der schmalen Via Gregoriana. Zum Palazzo Zuccari gehört auch der Tempietto.

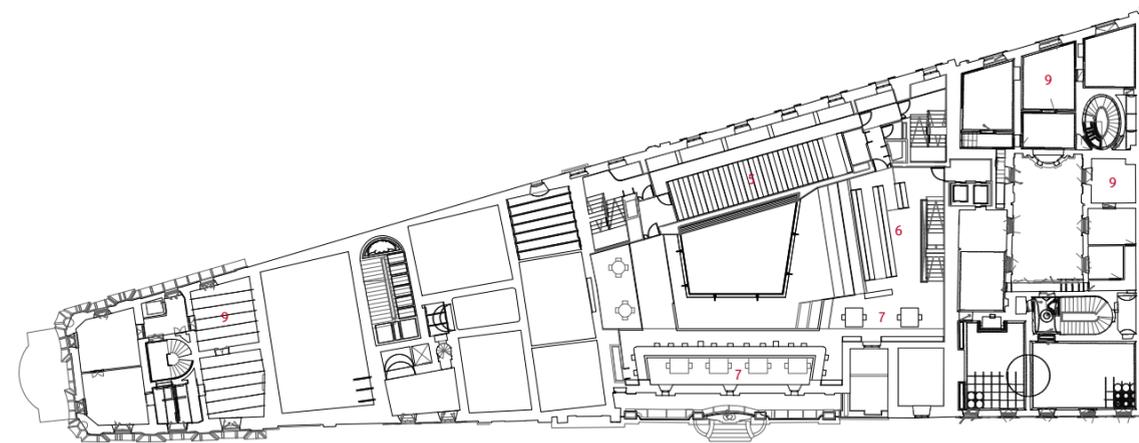
Grundrisse, Schnitt und Ansicht im Maßstab 1:500

Literatur

100 Jahre Bibliotheca Hertziana – Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte | herausgegeben von Sybille Ebert-Schifferer unter Mitarbeit von Marieke von Bernstorff | Hirmer Verlag, München 2013



3. OG



2. OG

Architekt
Juan Navarro Baldeweg,
Madrid

Projektpartner/Bauleitung
Enrico Da Gai, Rom

Mitarbeiter
Fernando Pino, Verónica Scortecchi, Elena Barroso Alonso, Carmen Bolívar Montesa, Sibylle Streck, Carolina González Vives, Rafael Pérez Herranz, Ignacio González Galán, Andrea Lupberger, Álvaro Galmés Cerezo, Jaime Bretón Lesmes, Scott Slarsky, Rolf Bruelisauer

Tragwerksplanung
TEKNO IN. Ingegneri Associati, Rom

Bauherr
Max Planck Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e.V., München

- 1 Haupteingang
- 2 Empfang
- 3 Lichthof
- 4 Zeitschriften
- 5 Kompaktregale (Magazin)
- 6 Holzregale
- 7 Arbeitsplätze
- 8 Gang mit Tonnengewölbe
- 9 Büros/Studerräume
- 10 Lesesaal
- 11 Pflörtnerwohnung

Die Geschichte | Die Bibliotheca Hertziana, hervorgegangen aus der Stiftung von Henriette Hertz (1846–1913), wurde 1913 als Institut der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft (seit 1948 Max-Planck-Gesellschaft) für die Erforschung der italienischen Kunst der Nachantike eröffnet. Während zunächst monographisch angelegte Studien zu großen Künstlern der Renaissance, wie Michelangelo (von Ernst Steinmann u. Rudolf Wittkower) und Gianlorenzo Bernini (von Rudolf Wittkower u. Heinrich Brauer) wissenschaftliche Beachtung fanden, bildete seit der Wiedereröffnung nach dem Zweiten Weltkrieg (1953) die Architekturgeschichte, insbesondere die römische Sakral- und Profanbaukunst des 15. bis 18. Jahrhunderts, einen Schwerpunkt der Forschungsarbeit. Seit Franz Graf Wolff Metternich (1953–63 Direktor) ist die Sankt-Peter-Bauforschung fest an der Hertziana verankert, eine Tradition, die Christoph Luitpold Frommel, der 1977 (gemeinsam mit Matthias Winner, Malerei und Bildkünste) zum Direktor berufen worden war, fortsetzte und die bis heute, von Christof Thoenes und Jens Niebaum, weitergeführt wird. Metternichs Nachfolger Wolfgang Lotz (1963–80 Direktor) setzte die Studien zum Sakralbau und zur Architekturzeichnung des 16. Jahrhunderts fort. Seit 2001 vertritt Elisabeth Kieven als Direktorin die Architekturgeschichte. Einen Schwerpunkt ihrer Forschungstätigkeit bilden die römischen Bauten und Architekturzeichnungen des 17. und 18. Jahrhunderts. *Marieke von Bernstorff*



Der Gründungsdirektor Ernst Steinmann 1921 auf seiner Terrasse des Palazzo Zuccari; Lesesaal im Erdgeschoss, 1925; Umbau in den 60er Jahren durch Silvio Galizia

.de Dazu auf Bauwelt.de | Bildstrecke mit historischen Fotos der Bibliotheca Hertziana seit ihren Anfängen

Historische Fotos: Archiv der Max-Planck-Gesellschaft, rechts: Gabriele Fichera

Ursula Kleefisch-Jobst | Studium der Kunstgeschichte, Archäologie und Germanistik in Bonn und München, 1981–83 an der Bibliotheca Hertziana; 1986 Promotion in Bonn: „Die römische Dominikanerkirche Santa Maria sopra Minerva. Ein Beitrag zur Architektur der Bettelorden in Mittelitalien“

den lehmigen Untergrund getrieben. Auf den Seitenfundamenten ruht eine drei Meter hohe Stahlbetonschachtel. Diese Fundamentbrücke für den Neubau besteht aus zwei Zwischendecken, die miteinander durch sechs Stahlbetonträger verbunden sind. Jeder Träger ist mit Stahlseilen bewehrt, die schrittweise im Bauprozess vorgespannt wurden, um die Last auszugleichen. Das war notwendig, weil das Gros der Bücher in Kompaktregalen auf der Seite der Via Sistina untergebracht ist.

Entstanden ist eine moderne, funktionale Wissenschaftsbibliothek, deren offene Galerien das Bild der Gartenlandschaft in Architektur übersetzten, so Navarro Baldeweg. Gärten sind kontemplative, aber auch kommunikative Orte. Das Besondere der Hertziana ist nicht nur ihr einmaliger Bestand an Büchern und Fotos, sondern auch der informelle Austausch unter den Forschern. Hierfür gab es früher zwei legendäre Orte: den kleinen Hof, der heute nicht mehr zu betreten ist, und den Tempietto an der Spitze des Palazzo Zuccari, in dem die Donnerstag-Tees stattfanden, eine kleine Reminiszenz an den Salon der Henriette Hertz. Solche Orte des Austauschs fehlen in der neuen Bibliothek. ■



Stahlkonstruktion des gläsernen Innenhofs, der sich trichterförmig aufweitet. Die Ebenen mit den Arbeitsplätzen reichen bis an die alte Fassade

des Palazzo Nuovo mit den neuen Oculi-Fenstern.

Foto Seite 28 und großes Foto: Andreas Muhs